

Der Funke springt über – Beginn der Revolution(en) von 1848/49¹

M1: Beginn der Revolution²

„Die [Deutsche] Revolution [auch Märzrevolution genannt], die seit Anfang März 1848 die Staaten des Deutschen Bundes erschütterte, war kein isoliertes, auf den mitteleuropäischen Raum begrenztes Phänomen. Sie war Teil einer allgemeinen europäischen Entwicklung, in der sich tiefgreifende Spannungen seit langem mehr und mehr aufgebaut hatten und nun in gewaltsamen Auseinandersetzungen entluden. Das konkrete Konfliktpotential war von Land zu Land sehr verschieden. Von der revolutionären Bewegung erfaßt wurden Regionen, die sich wie Frankreich, Deutschland und Oberitalien bereits mehr oder minder weit im Übergang zur Industrialisierung befanden, doch auch solche, die wie etwa Süditalien und weite Teile der Habsburgermonarchie noch rein agrarisch strukturiert waren. Verfassungsstaaten mit gewählten Parlamenten wurden ebenso ergriffen wie autokratisch regierte Länder. Die Erhebungen richteten sich gegen einheimische Monarchen wie auch gegen fremde Regime. Am ehesten war noch in dem außer in Frankreich überall anzutreffenden Streben nach nationaler Selbstbestimmung ein verbindendes, die jeweils landesspezifischen Bewegungen überwölbendes Element zu sehen.

Es war gerade die europäische Perspektive, der Blick auf die soziale Gärung und politische Unruhe in vielen Ländern des Kontinents, der der liberalen Opposition gegen den monarchisch-bürokratischen Obrigkeitsstaat auch in Deutschland die Zuversicht gab, daß die Entwicklung unaufhaltsam zu größerer politischer Freiheit und zu einem Europa der selbstbestimmten Nationen führen werde. Dramatisch verstärkte sich um die Jahreswende 1847/48 auch bei den gemäßigten, auf den Weg der Reform setzenden Sprechern der Opposition der Eindruck, daß, wenn nicht bald durchgreifende Veränderungen erfolgten, alles auf einen gewaltsamen Umbruch, auf eine Revolution zutriebe, ja, mehr noch, daß auch ihnen kaum anderes übrig bleibe, als angesichts der starren Haltung der Monarchen und ihrer Regierungen auf diesen Weg zu setzen. [...]

Insofern kam die schwere politische Erschütterung, die seit Ende Februar 1848, vorbereitet durch den Schweizer Sonderbundskrieg von 1847 und die Revolution im Königreich Neapel im Januar und unmittelbar angestoßen durch den Umsturz in Frankreich, zunächst den deutschen Südwesten erfaßte, alles andere als unerwartet. Sie war gewiß von der breiten Mehrheit der oppositionellen Kräfte im eigentlichen Sinne nicht gewollt. Ihr tatsächlicher Ausbruch kam auch – wie fast jeder politische Umschwung von weittragender Bedeutung – für die Beteiligten überraschend. Dennoch war sie angesichts der seit Monaten unübersehbaren Verschärfung der politischen und sozialen Gegensätze und der starren Haltung des Staates nahezu unvermeidlich. [...]

Der Ablauf des Geschehens folgte in vielen kleineren und mittleren deutschen Staaten – bei zahllosen Abweichungen im einzelnen – jenem Muster, mit dem das Großherzogtum Baden vorangeschritten war. Kaum waren die ersten Nachrichten über die Ausrufung der Republik in Paris eingetroffen, hatten sich am 27. Februar 1848 mehrere Tausend Mannheimer in der Aula des ehemaligen Jesuitengymnasiums versammelt, um – von vornherein auch in der Absicht, auf die Entwicklung im übrigen Deutschland einzuwirken – zu der neuen Lage Stellung zu beziehen. Das Ergebnis der Versammlung war der Form nach eine Petition an die Zweite Kammer, wie so viele in den Jahren zuvor. Doch in ihrer scharfen und direkten Diktion machte sie unmißverständlich deutlich, daß sich die Situation von Grund auf geändert habe und daß ein fundamentaler Systemwechsel auf der Tagesordnung stehe. Konkret erhob man [...] folgende Forderungen: Mit der Volksbewaffnung sollte dem stehenden Heer des Monarchen ein Machtmittel der Bürger entgegengestellt werden. Mit der Pressefreiheit sollten die Jahre der politischen Knebelung und Unterdrückung beendet werden. Schwurgerichte sollten an die Stelle der bürokratischen Kabinetts- und Gesinnungsjustiz treten. Und in dem Verlangen nach sofortiger „Herstellung eines deutschen Parlaments“ verbanden sich die Zielsetzungen, einen parlamentarisch regierten Verfassungsstaat zu schaffen und einen deutschen Nationalstaat zu konstituieren. Damit war der klassische Katalog formuliert, der in den folgenden Wochen – hier und da ergänzt durch den einen oder anderen Programmpunkt der vormärzlichen Oppositionsbewegung – als „Märzforderungen“³ überall in Deutschland die Runde machen sollte.“

¹ Dieter Hein. Die Revolution 1848/49. München, 2015 [2019]. S. 11f.

² Brockhaus, Vormärz. <http://brockhaus.de/ecs/enzy/article/vormärz> (aufgerufen am 2021-11-18).

³ Zu den Märzforderungen zählten auch die Verbriefung von Menschen- und Bürgerrechten, z.B. Versammlungsrecht.

M2: [Kotz- und] Jubelstimmung⁴

Am 5. 3. 1848 treten in Heidelberg 51 liberale und demokratische Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus Südwestdeutschland zusammen und wählen einen siebenköpfigen Ausschuss, der Vorschläge für die Parlamentswahl ausarbeiten soll. Wieder einmal herrscht nationale Jubelstimmung unter dem Schwarz-Rot-Gold-Banner der patriotischen Bewegung. Doch das bisher Erreichte ist den Demonstranten zu wenig, weitere Forderungen werden aber von den Kabinetten mehr und mehr schleppend behandelt und zum Teil brüsk abgelehnt, wie im Königreich Hannover.

Die Regierungen warten auf die kommenden Entwicklungen in den beiden deutschen Vormächten, Preußen und Österreich. In Berlin zeigt sich König Friedrich Wilhelm IV. am 7. 3. jedenfalls nicht bereit, Petitionen um Presse- und Redefreiheit, politische Amnestie, Versammlungs- und Vereinigungsrecht, für unabhängige Richter u. a. m. entgegenzunehmen. Es ist nicht anders zu erwarten, nachdem er am 26.6. des Vorjahres den Vereinigten Landtag, das erste gesamtpreußische Parlament, nach nur 76-tägiger Amtszeit wegen liberaler Obstruktionspolitik kurzerhand aufgelöst hat. „Das Volk ist mir zum Kotzen“, sagte König Friedrich Wilhelm IV. damals.

Nun blickt alles nach Wien. Dort hat eine den deutschen Mittelstaaten ähnliche Entwicklung eingesetzt, nur dass die gemäßigten, liberalen Kräfte sehr rasch von radikalen Revolutionären verdrängt werden. Radikal-demokratische Studenten setzen sich an die Spitze einer breiten Volksbewegung, in den Vorstädten gehen Fabriken, Leihhäuser, Steuerämter und Geschäfte in Flammen auf (13. 3.). Das Militär schießt auf die unbewaffneten Demonstranten und tötet 48 von ihnen, weicht aber vor dem Ansturm zurück.

Kaiser Ferdinand I. flieht nach Innsbruck, Metternich dankt ab und rettet sich nach London, in jene Stadt, in der wenige Wochen zuvor, Ende Februar, Karl Marx und Friedrich Engels das epochale »Manifest der Kommunistischen Partei« veröffentlichten. Diese

Kampfschrift legt erstmals die kommunistischen Theorien zur Entwicklung der menschlichen Gesellschaft dar.

M3: Kommunistisches Manifest⁵

Der Schrift zufolge ist „die Geschichte aller bisherigen Gesellschaften die Geschichte von Klassenkämpfen“, der Untergang der Bourgeoisie und der Sieg des Proletariats sind „unvermeidlich“. Die Klassengesellschaft werde danach von einer „Assoziation“ abgelöst, in der „die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist“. Den Anspruch auf internationale Breitenwirkung betont das Manifest durch das Motto:

„Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“

Den deutschen Kommunisten empfiehlt die Schrift allerdings das Zusammengehen mit der Bourgeoisie⁶, da der Zeitpunkt für eine proletarische Revolution noch nicht gekommen sei. Auf die Märzrevolution hat die kommunistische Kampfschrift trotz ihrer aufrüttelnden Sprache keinen Einfluss.



Abbildung 1: „Das Volk ist mir zum Kotzen“ Friedrich Wilhelm IV. von Preußen zur Eröffnung des „Vereinigten Landtags“ am 11. April 1847; Böhme, Carl Christian (1840).



Abbildung 2: Aufbahrung der Märzgefallenen (in Berlin), Gemälde von Adolph Menzel von 1848.

⁴ Wilhelm J. Wagner: Chronik Bildatlas der deutschen Geschichte. München, 2001. S. 200f.

⁵ Ebd.

⁶ Bourgeoisie ist eine Bezeichnung des wohlhabenden Bürgertums (herrschende soziale Klasse) die dem Proletariat gegenübersteht.

M4: Schüsse auf Demonstranten⁷

Dagegen führt die Nachricht vom Sturz Metternichs am 18.3.[1848] in Berlin zu einer Massenkundgebung vor dem Berliner Schloss. Mit Nachdruck stellen die Demonstranten die gleichen Forderungen wie die Revolutionäre in Wien: Pressefreiheit. Einberufung aller Provinzialstände, bewaffnete Bürgerwehr. Und wie in Wien eröffnet Infanterie das Feuer, um den Platz zu räumen. Dreizehn Stunden dauert der Kampf, 303 Demonstranten, meist Gesellen, Handwerker, Arbeiter und Studenten, lassen ihr Leben. In der Nacht zum 19. 3. befiehlt König Friedrich Wilhelm IV. die Feuereinstellung und richtet eine selbst verfasste Proklamation „An meine lieben Berliner“.



Abbildung 3: Barrikadenkampf am Alexanderplatz vor dem Haus mit den 99 Schafköpfen.

Am gleichen Tag beruft der Monarch eine neue, liberale Regierung, erlaubt die Aufstellung einer Bürgergarde, die für die Herstellung der Ordnung sorgen solle, und befiehlt dem ultrakonservativen Prinzen Wilhelm, dem späteren Kaiser Wilhelm I., nach London zu gehen. Die Bevölkerung hält den »Kartätschenprinzen«⁸ für die Exzesse des Militärs verantwortlich. Er soll die Soldaten wiederholt aufgefordert haben, besser zu schießen.

Die Märzrevolution hat in Berlin gesiegt, doch die innenpolitische Lage ist verworrener denn je. Da bietet sich Friedrich Wilhelm IV. die Möglichkeit, die Krise des preußischen Staates zu meistern und gleichzeitig für Deutschland eine entscheidende Tat zu setzen: Schleswig-Holstein erhebt sich gegen den dänischen König und stellt nicht nur die Forderungen, wie ganz Deutschland sie in den Märztagen erhebt, sondern will mehr: die „Unabhängigkeit vom fremden Dänentum“ (Veit Valentin⁹). Begreiflicherweise lehnt der dänische König die Petition ab, will dagegen „die unzertrennliche Verbindung Schleswigs mit Dänemark, durch eine gemeinsame Verfassung bekräftigen“ (24. 3.). Die Reaktion auf die Absage bleibt nicht aus. Noch am gleichen Tag bildet die Führung der deutschen Bewegung in den Herzogtümern Schleswig und Holstein in Rendsburg eine provisorische Landesregierung. Und Herzog Augustenburg richtet im Gleichklang mit dem Parlament eine Bittschrift an König Friedrich Wilhelm IV., er möge die Schirmherrschaft über sein Land übernehmen. Eilig stimmt dieser zu, kann er doch endlich national handeln und sein in den Berliner Barrikadenkämpfen ins Zwielficht geratenes Militär vor der Öffentlichkeit rehabilitieren. Die Zeit drängt, die Dänen marschieren bereits mit 20.000 Mann, besetzen Rendsburg, Hadersleben und Alsen.

In Bayern haben bereits am 4. 3. Aufständische das Zeughaus gestürmt, vom Herrscher die Einsetzung eines liberalen Kabinetts und den Landesverweis seiner - platonischen - Geliebten, der kreolisch-schottischen Tänzerin *Lola Montez*, eigentlich *Betsey Watson*, verlangt. Sie beeinflusse, so sagen Gerüchte, den König in unseliger Weise. Ludwig I. gibt der Forderung nach, verbannt die »bayerische Pompadour« und verzichtet neun Tage später zugunsten seines Sohnes Maximilian auf das Amt (20. 3.). In Berlin zeigt die Einsetzung des liberalen Ministeriums Camphausen-Hanseman am 29. 3.1848 nicht die von den Demokraten erhoffte Wirkung. Gegen Adel, Militär und Hofkamarilla¹⁰ behauptet es sich nicht, König Friedrich Wilhelm IV. entlässt das Kabinett am 25. 6. 1848.

⁷ Wilhelm J. Wagner: Chronik Bildatlas der deutschen Geschichte. München, 2001. S. 200f..

⁸ In der Waffentechnik bezeichnet man als Kartätsche (umgangssprachlicher Deminutiv von Kartusche) ein Artilleriegeschoss mit Schrotladung. Der abwertende Beiname „Kartätschenprinz“ wurde Prinz Wilhelm von Preußen, dem späteren König und ersten Deutschen Kaiser Wilhelm I., von Maximilian Dortu 1848 wegen seiner Forderung nach entschiedener militärischer Gewalt zur Niederschlagung der Märzrevolution beigelegt.

⁹ Veit Valentin war ein deutscher Historiker und Archivar (1885-1947).

¹⁰ Am Hof eines Fürsten herrschende Kamarilla (eine Gruppe von Personen in der unmittelbaren Umgebung eines Herrschers, die ohne Befugnis oder Verantwortung unkontrollierbaren Einfluss auf diesen ausübt).

M5: Weiterer Revolutionsverlauf¹¹

Die auf Volksversammlungen und Straßendemonstrationen erhobenen liberalen Forderungen (»Märzforderungen«; Beginn: Offenburg in Baden, 27. 2. 1848, fußend auf den schon auf einem »Freiheitsfest« am 12. 9. 1847 von einer Versammlung südwestdeutscher liberaler Demokraten erhobenen »13 Offenburger Forderungen«) wurden in Bayern, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Sachsen, Hannover und einigen deutschen Kleinstaaten fast widerstandslos erfüllt oder es wurde ihre Verwirklichung versprochen: konstitutionelle Verfassung, Reformministerien [Märzministerien], Pressefreiheit, Schwurgerichte, Volksbewaffnung und schließlich die Wahl eines gesamtdeutschen Parlaments (Frankfurter Nationalversammlung; eröffnet am 18. 5.). Ein radikal-republikanischer Aufstand in Baden (12. 4. 1848 Ausrufung der Republik in Konstanz durch F. Hecker) wurde niedergeschlagen (u. a. Kändern, 20. 4. 1848). In Preußen, wo nach Straßen- und Barrikadenkämpfen (18./19. 3.; über 250 Opfer, Märzgefallene) am 29. 3. von König Friedrich Wilhelm IV. – nach seiner Proklamation »An mein Volk und die deutsche Nation« – ein liberales Kabinett unter L. von Camphausen berufen worden war (bis 30. 6.), hatte sich am 22. 5. noch eine verfassungsgebende Versammlung konstituiert und eine Verfassung beraten (aufgelöst am 5. 12.). Doch bereits im Frühsommer vereinigte das später sogenannte Junkerparlament die schärfsten Gegner der Märzrevolution und besiegte sie schließlich mithilfe der preußischen Armee (ab 9. 11.). Preußische Truppen waren, zusammen mit österreichischen, auch federführend daran beteiligt, die Septemberunruhen in Frankfurt niederzuschlagen (ab 26. 9.).

In Österreich kam es nach dem Sturz des Staatskanzlers K. W. Fürst Metternich (13. 3. 1848) zu einer immer stärkeren Radikalisierung bis hin zu den bürgerkriegsähnlichen Maiaufständen in Wien (15.–25. 5.); Kaiser Ferdinand I. floh mit seiner Familie nach Innsbruck (17. 5.), von wo aus er die Gegenrevolution einleitete. Gleichzeitig begann die ungarische Revolution (15. 3., Pest; Auswachsen zum Freiheitskrieg) und die dem ungarischen Beispiel folgende Märzrevolution in Böhmen. Militärisch niedergeschlagen wurden die Aufstände in Oberitalien (17. 3. Venedig, 18. 3. Mailand, 25. 7. Schlacht bei Custoza, jeweils unter dem Oberbefehl von J. W. Graf von Radetzky) und Böhmen (Prager »Pfungstaufstand«, 12.–17. 6.). In Ungarn gingen nach der Märzrevolution (15. 3., Pest) Truppen gegen das Reformministerium unter L. Graf Batthyány vor (Batthyány trat am 2. 10. 1848 zurück; endgültige Niederlage der von L. Kossuth organisierten Honvéd am 31. 7. 1849 bei Segesvár). Der in Wien wegen der Ereignisse in Ungarn ausbrechende Aufstand wurde blutig niedergeschlagen (Wiener »Oktoberrevolution«, 6.–31. 10. 1848); die Niederwerfung (u. a. widerrechtliche Exekution R. Blums) förderte die österreichische »Gegenrevolution«. Der konstituierende österreichische Reichstag (Wien; 22. 7.) scheiterte an der Nationalitätenfrage¹², die mit den Konzeptionen zur Lösung der deutschen Frage nicht in Übereinstimmung zu bringen war. Die Autonomiebestrebungen der einzelnen Länder gaben zudem den antirevolutionären, konservativen Kräften Auftrieb, sodass der Reichstag nach Kremsier ausweichen musste (22. 10.) und die erarbeitete Reformverfassung, die eine föderalistische Umstrukturierung Österreichs vorsah, nicht umsetzen konnte. Mit der oktroyierten Verfassung vom 4. 3. 1849, (»Märzverfassung«), die sich gleichermaßen gegen die Verfassungspläne des Kremsierer Reichstags wie der Frankfurter Nationalversammlung richtete und die Unteilbarkeit des Habsburgerreiches festschrieb, wurde die Revolution in Österreich endgültig beendet und der Antagonismus¹³ zwischen Österreich und Preußen verstärkt (Österreich, Geschichte). [Revolutionsversuche in Stockholm, London, Moldau und Posen wurden unterdrückt bzw. niedergeschlagen].

1. Arbeiten Sie aus dem Darstellungstext M1 die sog. Märzforderungen heraus!
2. Erklären Sie, was mit der Anspielung „Wieder einmal herrscht nationale Jubelstimmung unter dem Schwarz-Rot-Gold-Banner der patriotischen Bewegung“ gemeint ist (M2) und wie Friedrich IV. hierzu steht!
3. Erläutern Sie, warum Karl Marx und Friedrich Engels den Deutschen das Zusammengehen mit der Bourgeoisie (M3) empfehlen!
4. Bewerten Sie die in M4 genannten Handlungen Friedrich Wilhelms IV. (Proklamation, Einsetzung einer liberalen Regierung, Bürgergarde, Sendung Wilhelms nach London)!
5. Hausaufgabe: Lesen Sie den Darstellungstext (M5) zum weiteren Revolutionsverlauf für die kommende Stunde!

¹¹ Brockhaus, Märzrevolution. <http://brockhaus.de/ecs/enzy/article/märzrevolution> (aufgerufen am 2021-11-25).

¹² Nationalitätenfrage, eines der Hauptprobleme des habsburgischen Vielvölkerstaates im 19. Jahrhundert, das besonders 1848 in verschiedenen Kronländern offenkundig wurde (Revolution 1848) und bis 1918 anhielt. Der Kremsierer Reichstag 1848/49 diskutierte die Möglichkeit von Nationalitäten-Bundesländern (Österreicher und andere deutschsprachige Volksgruppen - damals zusammenfassend „Deutsche“ genannt - Ungarn, Tschechen, Slowenen, Kroaten, Polen, Rumänen, Slowaken, Serben, Ukrainer, Italiener).

¹³ Gegensatz, Widerstreit.